FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff.

Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 09.05.1749-14.05.1749

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-184713

Visual Library

1M2D26

2

Kohlhoffs Reise-Diarium, nach Nagapatnam im Jahr 1749.

Den 9ten Maji: der Wohlehrwürdige Holländische Prædicant, Herr Sigisbertus Abrahamsz Bronsvelt (a) berichtete unterm 30ten Aprilis von Nagapatnam an uns sämmtlich, daß er am nächsten Sonntag Hochzeit zu machen gedächte, und bat zugleich, daß doch einer aus unserm Mittel am Ende der Woche dort hin kommen möchte, um, wegen Abwesenheit des dasigen Herrn Prædicanten Engelberts, seine Copulation, nach Christlichem Gebrauch, zu verrichten. Nachdem wir nun, aus verschiedenen Ursachen, uns nicht entziehen konten, ward von meinen sämmtlichen theuren Collegen für gut erkant, daß ich diese Reise übernehmen solte; welche denn auch heute im Namen Gottes antrat. Wegen der brennenden Hitze, und weil fast nirgends ein schattigter Baum anzutreffen, ja weil auch allein ging, ward für nöthig gehalten, zu Palanquin zu gehen. Früh, gegen 7ten Uhr, ging, nach empfangenen brüderl. Kuß und Segens-Wunsch von meinen lieben Collegen, von Trancsenbar ab. Ohnweit Tirumalei-râjen-padtnam ermahnte einen Christen zur Liebe Gottes und seines Worts. Gegen 11 Uhr kam in Wansheiûr an. Im Ruhehause traf einen ziemlichen Haufen Heiden an. Unter selbigen waren einige aus Porreiar, die übrigen von verschiedenen Orten hieherum. Jene fragte, warum sie, da wir und unsere Kirche Bethlehem ihnen so nahe wären, nicht zu uns kämen, und sich von dem Wege zum Leben belehren liessen. Einer sagte: wie können wir zu euch kommen, indem zwischen euch und uns ein so grosser Unterscheid ist. Ich versetzte: es ist freylich ein grosser Unterscheid zwischen uns und euch, indem wir nur den einigen wahren Gott verehren, und auf dem Wege des Lebens wandeln; ihr aber verehret das als Gott, so nicht Gott, sondern sündlich ist, und

---

(a) Er ist derjenige welcher ehemals, unter der treuen Anweisung des Hr. Past: Wetzelii, auf Columbo, in dem dasigen Seminario, unterwiesen und hernach nach Europa gesandt worden, allwo er in Leyden drey Jahre Theologiam studiret, und in Holland ordiniret, und

als

und wandelt auf dem Wege zur Hollen. Weilen ihnen diesen Unterscheid noch mit mehrern vorgehalten, und ihnen dieses handgreiflich demonstrirt hatte, indem das Rüchenbrod aber mit sieben Heyrischen Bildern, so das Wichtrau seine Wägaraaro, i. e. Rail, Stiere, angefüllet war, versehen, ihnen zugleich, daß dieses, nicht sie zu Hollen, sagte, sondern daß ein innigem Mitleiden mit ihnen redete, und sie mit mir selig zu machen suche. Hierauf merkte einer dem andern deutlich, was er nicht verstanden hatte. Ein etwas grauer Mensch stieß hierauf zu: Man mag gehen zu wem und wo man will, so gehen die Sünden doch nicht weg. Ich erwiederte: daß hierzu ihrer aller Sünden nicht getilget würden, wenn sie auch von Cape bis Ramesuram und die ganze heidnische Welt dazu durchgingen: wenn sie aber zu uns kämen, so würden sie aus dem geoffenbarten Worte Gottes hören und erfahren, daß ein Heiland von Sünden in die Welt gekommen, welcher alle Sünden der Menschen getilget hätte, und daß der, welcher an diesen Heiland, so Jesus hieße, gläube, aller seiner Sünden los werden könte. Noch ehe wieder aus dem Rüchenhause aufbrach, kam ein Brahmaner nebst einigen Tamulern herbey. Die setzten sich alle nieder, jener erzählte diesen verschiedene Fabeln, wodurch er sie zum Wohlthun gegen die Brahmaner erwunterte. Er kannte mich nicht, und wußte nicht, daß ich Tamulisch verstünde, daher er, als ich dazwischen zu reden anfing, und ihm seine Lügen und Fabeln, beträgerey vorhielte, sehr stutzte, und nicht ein Wort dagegen redete. Da die ohnweit dem Rüchenhause stehende Brahmaner-Häuser, von dem Ostwind, welcher an Thurm sehr zerstöret aufsehen, mich ihn und alle Gegenwärtige darauf, wie dergleichen göttl: Gerichte wegen ihrer Abgötterey, Lügen und Betrügen kommen, und im Zeichen das Zornes Gottes seyn. Weilen ihnen die Strafgerechtigkeit Gottes noch mit mehrern Worten und Exempeln vorgehalten, zeigte ihnen, wie sie Gottes wegen Zorn

als Missionarius im vorigen Jahr ~~nach~~ in Batavia im Anfang dieses Jahrs aber auf dieser Küste angekommen ist. Er wird ehestens nach Ceylon 26 reisen, und, wie er vermuthet, anfänglich auf Colombo, nachhero aber auf Jaffanapatnam, die in großer Anzahl sich daselbst befindende Malabarische Christen besorgen. Ein neuer Missions-Rechnungs ist seiner bereits Oct: 1. X. pag: 1814. seq: gedruckt worden.

Horn entlehnen und wenig selig werden können. Sie hörten es mit großer Stille an, und der Brahmaner las ein ihm gewiesenes Tamulisches Büchlein daraus, dessen Inhalt selbst vor. Dagegen mag gehen bat er mich, aber bisher mag wieder zurück zukommen. Nach 4 Uhr kam in der Vorstadt von Nagapatnam an. In einem Ruhehause fanden eine große Menge Heiden, mit welchen verschiedenes in Ansicht des letzten Sturmes (b) von der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Macht des wahren Gottes, im Gegensatz ihrer ohnmächtigen Götzen geredet wurde. Sobald obbemeldter H. Predicant Bronsvelt meine Ankunft erfahren, kam er nebst noch zwey Herren Holländern, denen mit den Wohlfeilen Herrn Gouverneur Hooremans Chaise mir entgegen, empfing mich äußerst herzlichst, und fuhr mit mir zu seiner Wohnung. Der Wohlfeile Herr Gouverneur, bey welchem bald meine Aufwartung machte, befahl mich zur Tafel, und erwies mir viele Gewogenheit und Ehre.

Den 10ten Maji. Heute besuchte einige der Herren Holländer, welche sich mehrentheils der Missions-Anstalten erkundigten, und ihre Hülfe in allen möglichen Fällen anboten. Zu Mittag aß der Wohlfeile Herr Gouverneur mich wieder zu seiner Tafel rufen. Weil mit ihm allein war, wurde von Ausbreitung des Reichs Gottes und Jesu Christi manchs geredet, der versprach auch, dahin zu sehen, daß das kleine Häuflein Christen allhier, wiederum ein Versammlungs-Haus bekommen könte. Mit dem lieben Herrn Predicanten Bronsvelt, der einen Trieb hat, das Reich Christi auszubreiten, und es redlich meinet, verredete ich mich gestern u. heute herzlich, das Werk ernstlich zu treiben. Er bezeigte ein großes Verlangen, unsere Anstalten auf Francksenbar zu sehen, als wozu ihn auch der Hochfeste Herr General-Gouverneur van Imhoff, und andern Herren allhier, geraten und aufgefrischt haben. Dem Lehrmeister Arulapper gab einige nöthige

Lehren

(b) Man sieht und fühlt allenthalben Zerstörungen an Bäumen, Häusern, Schiffen, Vieh und Menschen. Die Engländer haben in allen bis dreyßig Schiffe und Fahrzeuge verloren, die Franzosen bis zehen Stücke, die Holländer verschiedene inländische Fahrzeuge und Chalouppen. Man, ihr reiche Mauer ist arm geworden. Der Sturm hat sich, so viel man weiß, bis nach einer Tagereise nach hinter Nagapattnam, wordurch aber die Fahrt nach Bengalen verhindert. Auf der Küste Malabar ist zu derselben Zeit ein solcher Sturm gewesen, so daß über 200 Fahrzeuge daselbst umgeschlagen seyn sollen.

Zimmerungen. Auch erwachte einige Christen besonders. Diesen Abend hatte abermahl die Ehre mit dem Wohlgl. Herrn Gouverneur, bey einem vornehmen Herrn unter den Herren Holländern, zu conversiren, und manches Gutes, zum Lobe des Werks Gottes, zu reden. Auch schrieb einen Brief an meine liebe Collegen in Tranquebar.

Den 11ten Maji. Vormittag besuchte den Holländischen Gottes Dienst. Nach der Predigt kam ein hiesiger Heyd, Namens Rosenthal, ein Lutheraner, zu mir, und begehrte, ihn in seinem Hause zu besuchen; welches ich auch sogleich that. Der liebe Mann war um das Heil seiner Seelen bekümmert, und begehrte in einem und andern Stücke einen Unterricht. Nachdem ihm hierin nach Vermögen gedienet, war er sehr vergnügt, bat um einige erbaulich Tractätlein, und schenckte acht Pagoden für die Armen bey der Mission. Nach diesem wolte noch einen andern Religions Verwandten besuchen, allein ich traf ihn nicht zu Hause an. Des Nachmittags ging die Trauung des Herrn Predicanten vor sich. Nach Endigung dessen war mit auf der Hochzeit. Von meinen lieben Brüdern bekam einen angenehmen Brief aus Tranquebar.

Den 12ten Maji. Mit Aufschluß der Thore ging nach Wolipaleiam. In des Entrehatten Arulappen Hause erwachte einige mancherley Christen, so zum Frommen kommen lassen, für ihr Seelen Heil ernstlicher Sorge zu tragen, als noch bisher geschehen. Einer und der andere meinte es herzlich. Weil sich ein ziemlicher Haufe Leuten hierzu hat, fragte sie, ob sie denn nicht selig werden wolten? Einer antwortete, auf einem andern weisen, dieser ist Willens, ein Christ zu werden, nehmt ihn an und macht ihn selig. Jch: es ist gut, daß dieser kommen will, ihr müsset aber auch alle kommen. Er: künftig ein mal kommen geschehen. Jch: ihr werdet ja nicht sagen, daß dieser heute Mittag essen soll, ihr aber wolt künftig, nach einigen Tagen oder Monaten, schon ein mal essen, ihr würdet ja hungers umkommen. Er: blieb dabey, es solte künftig geschehen, wenn Gottes Zeit und Stunde da sey. Jch versetzte: Gottes Stunde ist jetzo da, daher handelt nicht thörlich und sündigt nicht, oder ihr werdet es einig bereuen müssen. Weil sie ziemlich attent waren, bekahete sie, wie sie aus der Werdung der Erlösung ihren

Gott

Gott erkennen, und wie sie zu ihm seufzen solten. Hierauf ging mit dem Catecheten nach Puttur. Alhier kamen auch einige Christen zusammen, welche ermahnte, doch ja nicht aus Kindern Gottes wiederum Kinder des Satans zu werden, sondern vielmehr dahin zu trachten, daß sie in der Erkentnis ihrer selbst, und unsers Heilandes Jesu Christi, je mehr und mehr wachsen und zu nehmen möchten. Verschiedene Heiden kamen herzu, welchen denn das Gute in und bey dem seligen Gott anpries. Ein und andere versprachen Christen zu werden. Von hier ging zum hiesigen Lazareth, worinnen neun sehr miserable Personen antraf; unter diesen war nur eine von der reformirten Kirche, die übrigen alle von der Catholischen. Ich stellte ihnen vor, nicht nur die leibl: grosse Wohlthaten, so sie in diesen Anstalten genössen, sondern auch die grosse geistl: Wohlthaten, welche ihnen ihr theürester Heiland Jesus, durch seine Menschheit, Leiden, Sterben erwiesen hat: erweckte sie auch zum demüthigen Dank gegen Gott u: ihrem Heiland. Nach diesem gab dem hiesigen Catecheten oder Lehrmeister einige nöthige Erinnerungen, so mir beym Besuch dieser Christen waren aufs Herz gefallen. Sonst habe heute eine Quantitet erbauliche Tractetlein, sowol Tamulische als Teütsche, ausgetheilet. Der Herr Prædicant erlangte, auf sein Begehren, von jenen auch etliche, theils zu seinem eigenen Gebrauch, theils zum Austheilen. Diesen Abend hatte die Ehre, mit einigen der Herren Holländer zu conversiren.

Den 13ten Maji: kamen verschiedene Religions-Verwandte zu mir, mit welchen nach ihren Umständen redete. Auch gab einigen Portugiesischen Christen, und dem Portugiesischen Lehrmeister, einige nöthige Ermahnungen. Zehn Stück Tamulische Tractetlein wurden unter Jaffanapatnamsche Christen vertheilet. Von meinen geliebten Brüdern und Collegen in Francscenbar, an welche gestern zwey Briefe geschrieben, bekam ein hertzlich Schreiben. Weil morgen, Gel: es Gott! wieder nach Francscenbar zu gehen beschlossen, nahm von verschiedenen Herren Abschied. Der Wohledl: Herr Gouverneur, Mr. L: Hooreman, invitirte den Herrn Prædicanten u: mich zu seinem Garten-Haus vor der Stadt, allwo Er mir sehr besondere Ehre und Gewogenheit erwies, und bey später Nachtzeit mit uns zur Stadt fuhr. Ich nahm zugleich von dem Wohledlen Herrn Abschied, und recommendirte das Missions-Werck seiner fernern Gewogenheit.

Den

6.

Den 14ten Maji. Zwey vornehme Tamulische Kaufleute, so ehmals hier gesehen, besuchten mich gantz frühe. Ich verkündigte ihnen das himmlische und ewige Reich Gottes und Jesu Christi, theilte ihnen zwey Tamulische Tractätlein mit, und bat sie, Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens zu werden. Noch einem andern Heiden stellte vor, wie thöricht und unvernünftig ihre gantze Gottesdienstliche Einrichtung sey &c. Eine arme Römische Christin erweckte, an Jesum, ihren Erlöser, unverrückt zu gedencken. Um 9 Uhr fuhr in des WohlEdl: Herrn Gouverneurs Chaise, in Begleitung des Herrn Predicanten wieder von dannen. Am Ende der Compagnie-Grund nahmen wir mit einander auf das liebreichste Abschied. Gegen 12 Uhr kam in Tirumalei rajen padtnam an. Es kamen sogleich einige Tamuler herbey. Weil sie keine Asche auf die Stirne geschmieret, fragte sie, ob sie Christen wären? Sie erwiederten: wir sind Heiden. Ich: warum werdet ihr keine Christen? Sie: unsere Obern wollen es nicht haben. Ich: eure Obern betriegen euch: ihr müßt Christen werden, oder ihr geht verloren. Doch müßt ihr keine Bilder-Christen werden, wie in diesem Ort und in Careical gemacht werden, sondern solche Christen, die nur allein an Gott und dem Erlöser Jesu Christo hangen. Da sie sich von mir entfernet hatten, sagten sie sich unter einander, was sie gehöret, und billigten die Wahrheiten. Zwey Faliaren von der französischen Compagnie fragte: ob der gegenwärtige Commandant besser sey oder der vorige? Sie sagten: derjenige der uns Reiß gibt, ist gut. Hierauf machte die Application auf Gott, daß eben Er ein solcher frommer und gütiger Regente sey, den sie folglich zu lieben u. Ihm zu dienen hätten. Nachdiesem kam ein ansehnlicher Heide herbey. Ich fragte ihm, ob er lesen könte? Er: was? Ich: ein Büchlein, worinnen euch in eurer Sprache der Weg zum ewigen Leben gezeiget wird. Er: dazu könt ihr wohl gelangen, aber nicht unser einer. Ich: Gott will, daß ein jeder, und also auch ihr, leben solle, daher hat Er uns zu euch gesandt, und läßt euch sagen, daß ihr euer heidnisches Wesen erkennen, verabscheuen und an seinem Sohn, den Er euch zum Heiland gegeben, und der auch für eure Sünden gestorben, begraben, aber auch wieder auferstanden ist &c glauben solt. Mit dem reichte ihm ein Büchlein, weil er es aber nicht lesen konte, las ihm eines und das andere daraus vor. Er warf endlich alles damit weg, es wären so viel Secten, und wüßte man nicht,

was

II D 26:2

was man glauben und thun solte. Ich versetzte, daß es leider an dem ware, er müßte aber alles prüfen, und Gott um sein Licht bitten, der ihm schon das Wahre zu erkennen geben würde. Ohnweit Careical, bey einer Muhammedanischen Moshee, waren verschiedene Muhammedaner zusammen. Diesen stellte vor, wie sie in der Irre wären, wie ihr Muhammed kein Prophet Gottes sey, und wie sie an den Isa-Nabi gläubig werden müßten, wo sie selig werden solten. Sie wolten ihren Muhammed gerne vertheidigen, da sie aber nicht fortkommen konten, sagten sie, ich solte nur nach Naur kommen, da würden ihre Gelehrten mir schon antworten. Bey Senhor-pöttei, einem Fischer-dorf setzten die Palanquin-Träger nieder, um etwas Wasser zu trincken. Es kamen eine grosse Menge Fischer um mich herum, welche über eine viertheil Stunde von dem Wege zum Leben belehrte. Sie waren sehr attent, und versprachen zu uns zu kommen und fernerhin gute Lehren zu hören. Bey Sandirapadi traf zwey meiner lieben Collegen, nemlich Herrn Wiedebrock und Herrn Klein, an; mit welchen denn, nach Sonnen-Untergang, zur Stadt kam. Mein inniger Wunsch und Seufzen zu Gott ist, daß Er auch auf diese ausgestreüete Saam-Körnlein einen Segen legen wolle. Ja, Er wird es thun. Amen!

Johann Balthasar Kohlhoff.